

## BRIEFINGUNTERLAGE

Dr. Hannes Androsch

### Veranstaltung „**WELCHE RESSOURCEN BRAUCHEN UNIVERSITÄTEN UND FORSCHERINNEN?**“

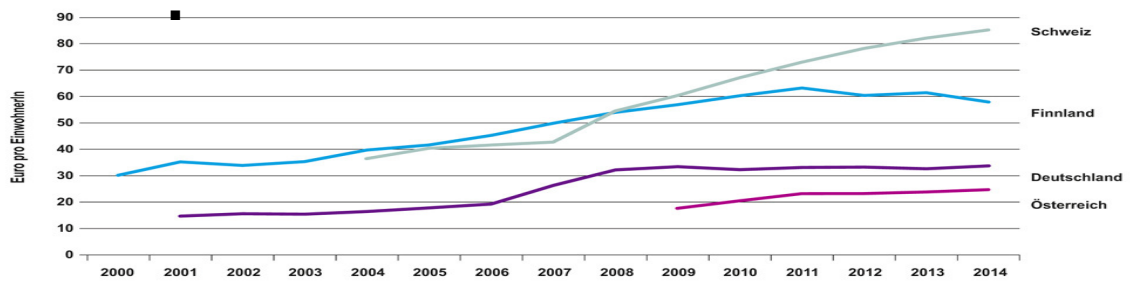
ÖSTERREICH, DEUTSCHLAND UND SCHWEIZ IM VERGLEICH

Freitag 4. November 2016

## Die dringendsten Reformpunkte

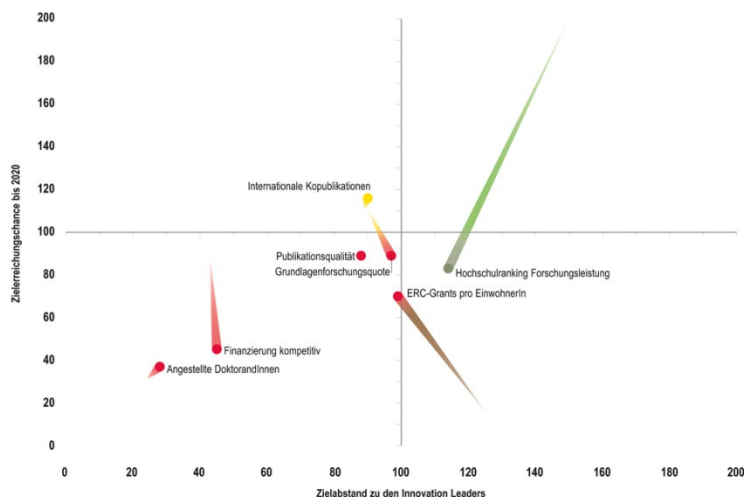
- ❖ **Höhere Anzahl an ProfessorInnen – Verbesserung des Betreuungsverhältnisses**
  - ❖ **Aufstockung der Laufbahn- bzw. Karrierestellen**
  - ❖ **Mehr Mittel für die kompetitive, leistungsorientierte Forschungsförderung insbesondere der Grundlagenforschung**
  - ❖ **Geeignetes Zugangsmanagement/Studienplatzmanagement gekoppelt an eine sozial gerechte Studienbeihilfe**
  - ❖ **Kapazitätsorientierte Studienplatzfinanzierung**
- 
- **WissenschaftlerInnen brauchen Freiheit** – so steht es auch im Grundgesetz (Staatsgrundgesetz Art. 17: "Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei".)
    - Um diese Freiheit zu gewährleisten braucht es **materielle Ressourcen und Infrastruktur**
    - Ausreichende Ressourcen und moderne Infrastruktur sind **Voraussetzung für Chancengleichheit**, um mit den Besten in der gleichen „Liga“ zu forschen
    - Besonderer Bedarf in AT besteht bei der **leistungsorientierten Mittelvergabe** für die Forschung, insbesondere für die Grundlagenforschung
  - **kompetitiven Forschungsförderung: seit 2010 keine wesentliche Steigerung**
    - AT weit hinter der Schweiz, Schweden, Finnland, die etwa das Zwei- bis Dreifache an kompetitiv zu vergebenden Mittel (pro Einwohner) zur Verfügung stellen.
    - Wichtig wäre eine langfristige Planbarkeit der Mittel und ein längerfristig gesichertes Budget

## Kompetitive Mittel in Euro pro EinwohnerIn



### ■ Karriereplanung und Perspektiven für junge Talente und NachwuchsforscherInnen

- Viel zu geringe Anzahl an sog. „Laufbahnstellen“
- Qualitätsstandards in der Auswahl und Bewertung von Karrierestellen an den Universitäten/Fakultäten/Instituten teils unterschiedlich
- Karrierewege bzw. -planung darf allerdings nicht auf eine Pragmatisierung der Mittelmäßigkeit hinauslaufen



### Zielabstand zu Innovation Leader (DE, DK, FI, SE)

Indikator „Angestellte DoktorandInnen“: Zielabstand zu IL sehr groß – keine steigende Tendenz erkennbar; (vgl. Bericht, RFTE 2016)

### ■ Zugangsmanagement/Studienplatzmanagement/sozial gerechte Studienbeihilfe

Das Zugangsmanagement an Universitäten ist nicht einheitlich und die **Anzahl der zu vergebenden Studienplätze ist in den meisten Fällen nicht kapazitätsorientiert**. Eine qualitative Verbesserung der Studienbedingungen ist daher nur eingeschränkt möglich.

Nicht nur der Studienzugang ist zu regeln, auch während des Studiums ist aufgrund der zunehmenden Anzahl an Studierenden, ein **Studienplatzmanagement** notwendig. Dies ist in Kombination mit einer Studienplatzfinanzierung, die ihren Namen auch verdient hat, umzusetzen.

Die **Zugangsregelungen sollten die soziale Selektion** nicht verstärken, sondern möglichst senken. Eine Kombination mit einem **sozial gerechten Studienbeihilfenprogramm** ist dafür voraussetzend.

Mit einem „**offenen Hochschulzugang**“ ist es jedenfalls auch nicht gelungen, soziale Gerechtigkeit herzustellen.

**Studienzugangsregelungen** sind insgesamt eine vielschichtige Materie, die Einfluss auf unterschiedliche Bereiche hat und unterschiedliche Fragestellungen betrifft.

- Kapazitäten der Universitäten
- Qualität
- Bedarf (am Arbeitsmarkt)
- Soziale Durchlässigkeit

Die gesetzlichen Voraussetzungen sind in

§ 124 (*Medizin, Psychologie, Tiermedizin und Zahnmedizin, Psychologie, Publizistik*),

§ 14h (stark nachgefragte Fächer – Regelung für „Massenfächer“; Informatik, Wirtschaftsstudien etc.

§ 64/4, 4a, 5 (Studienberechtigungsprüfung) geregelt.

Zusätzlich ist der Studienzugang in allen Fächern an den erfolgreichen Abschluss der StEOP gekoppelt.

### ■ In Österreich fehlt das Verständnis für eine sinnvolle Input-Output-Relation

Multidimensionale Prozesse erfordern komplexe Strategien, einfache Lösungen gibt es nicht. Aber mit weniger Mitteln mehr zu fordern, funktioniert eben nicht. Ein Vergleich ausgewählter Universitätsstandorte in Deutschland, der Schweiz und Österreich zeigt eindringlich, dass wir zu geringe Mittel für die Universitäten in Österreich zur Verfügung stellen.

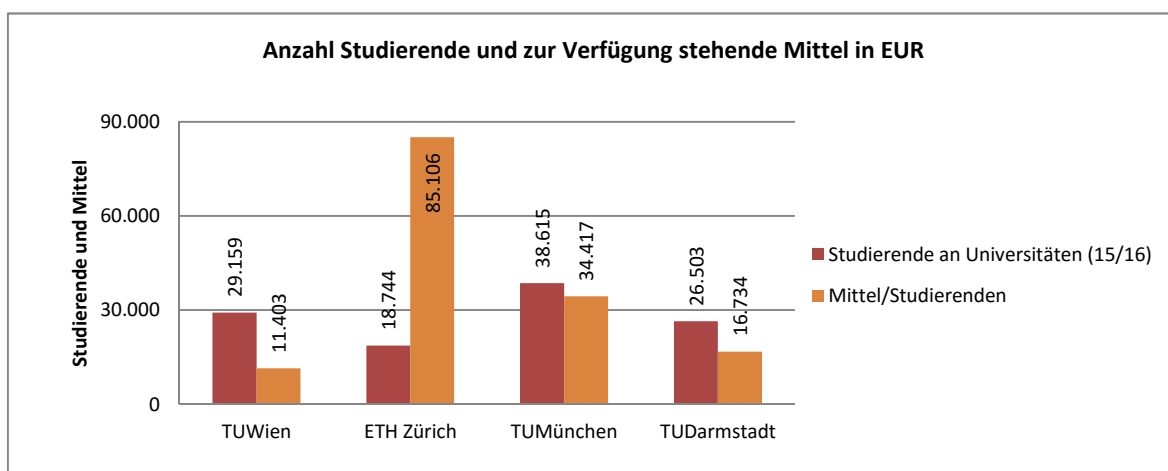
Die Budgetsituation wirkt sich natürlich auf unterschiedliche Ergebnisse aus. Ein Hauptfaktor für einen verbesserten „Output“ ist aber das Betreuungsverhältnis ProfessorInnen/Studierende. Die Leistungen in Forschung und Lehre (vgl. Ranking-Ergebnisse) als auch die Anzahl an AbsolventInnen sind eindeutige Belege dafür.

#### Technische Universitäten

	Budget in Mio. €	Studierende an Universität	Shanghai Ranking 2016	THE -Ranking 2016
TU Wien	332	29.159	401-500	251-300
ETH Zürich	1.595	18.744	19	9
TU München	1.329	38.615	47	46
TU Darmstadt	444	26.503	401-500	201-250

	Anzahl Professuren	AbsolventInnen	Betreuungsverhältnis Studierende/Professuren
TU Wien	143	2.770	204
ETH Zürich	483	4.124	39
TU München	528	8.911	73
TU Darmstadt	303	4.140	87



## Allgemeine Universitäten

Ein direkter Vergleich allgemeiner Universitäten, der Universität Wien, JWG Universität Frankfurt, Universität Zürich und der LMU München zeigen ebenfalls starke Unterschiede, insbesondere in der Finanzierung im Verhältnis zur Betreuung von Studierenden. Die Universität Wien, mit fast 95.000 Studierenden im WS 2015/16 weist in diesem Vergleich das geringste Budget aus, dies obwohl etwa gleich viele Studierende wie an der Universität in Frankfurt und der LMU München zusammen, betreut werden. Nimmt man das Budget dieser beiden Universitäten zusammen (etwa 1.250 Mio. EUR) so ist dies etwa das 2,5-fache, das der Universität Wien zur Verfügung steht.

Eine beeindruckende Ausnahme stellt auch hier eine Universität in der Schweiz. Die Uni Zürich mit etwa 26.000 Studierenden hat pro Studierenden etwa 53.000 Euro zur Verfügung. Dies entspricht etwa dem 10-fachen, das der Universität Wien zur Verfügung steht.

	Budget in Mio. €	Studierende an Universitäten	Shanghai Ranking 2016	THE -Ranking 2016
<b>Uni Wien</b>	533	94.738	151-200	161
<b>U Frankfurt a.M.</b>	603	45.379	101-150	201-250
<b>Uni Zürich</b>	1.374	26.050	54	106
<b>LMU München</b>	655	50.481	51	30
	Anzahl Professuren	AbsolventInnen	Betr.verhältnis Studierende/Professuren	Mittel/Studierenden
<b>Uni Wien</b>	416	9.719	228	5.625
<b>U Frankfurt a.M.</b>	600	5.824	76	13.279
<b>Uni Zürich</b>	613	5.628	42	52.750
<b>LMU München</b>	738	9.185	68	12.975

Ein direkter Vergleich der Universitäten in Heidelberg und Graz, die eine vergleichbare Anzahl an Studierenden aufweisen, zeigt ebenfalls eklatante Unterschiede. Insbesondere im Betreuungsverhältnis und Output an AbsolventInnen sind diese Unterschiede klar zu sehen. Dies wirkt sich natürlich auch auf die Position in den Rankings aus. So liegt die Universität Heidelberg im aktuellen THE-Ranking auf Platz 43 und im Shanghai-Ranking auf Platz 47. Die Universität Graz wird im THE-Ranking 2016 zwischen Rang 401 und 500 gelistet. Im Shanghai-Ranking für 2016 ist sie nicht unter den ersten 500 zu finden.

	Budget in Mio. €	Studierende an Universitäten	Anzahl Professuren	AbsolventInnen	Betreuungsverhältnis Studierende/Professuren
<b>U Heidelberg</b>	706	29.813	523	5.421	57
<b>Uni Graz</b>	226	28.780	184	3.486	156

## Medizinuniversitäten

Kosten Medizinische Universitäten Österreich	Globalbudget	Klinischer Mehraufwand	Gesamt
Medizinische Universität Wien	361.833.151	51.419.069	<b>460.593.852</b>
Medizinische Universität Graz	176.119.977	13.676.935	<b>224.723.682</b>
Medizinische Universität Innsbruck	164.054.940	11.603.359	<b>205.536.771</b>
<b>Gesamt Österreich</b>			<b>890.854.307</b>
Kosten Medizinische Fakultäten Schweiz	Kosten	Aufwand (Klinik)	Gesamt
Med. Fakultät Basel	163.808.000	131.419.000	295.227.000
Med. Fakultät Bern	219.163.000	105.500.000	324.663.000
Med. Fakultät Lausanne	248.277.000	113.258.000	421.806.000
Med. Fakultät Zürich	92.697.000	92.697.000	185.394.000
<b>Gesamt Schweiz</b>			<b>1.227.090.000</b>

Q: Die Daten für Österreich stammen aus dem Rechnungsabschluss der Universitäten für 2013. Die Zahlen für die Schweiz stammen aus einer Sondererhebung für 2013. Für die Universität Freiburg werden ebenfalls noch Kosten für Medizinische Ausbildung in der Höhe von ca. 24 Mio CHF angeführt.

## Vergleich ausgewählter Medizinuniversitäten bzw. -fakultäten hinsichtlich Budgets, Anzahl Studierender und Betreuungsverhältnis

	Budget in Mio. €	Studierende an Universitäten	Anzahl (VZÄ) Professuren	AbsolventInnen	Betreuungsverhältnis Studierende/Professuren
MUWien	~500	7.914	107	748	73,6
MUGraz	~250	4.164	56	512	74,3
Universität Zürich Med. Fakultät	~200	3.077	164	~500	18,7
Berlin/Charite	~1.600	6.977	220	755	31,7

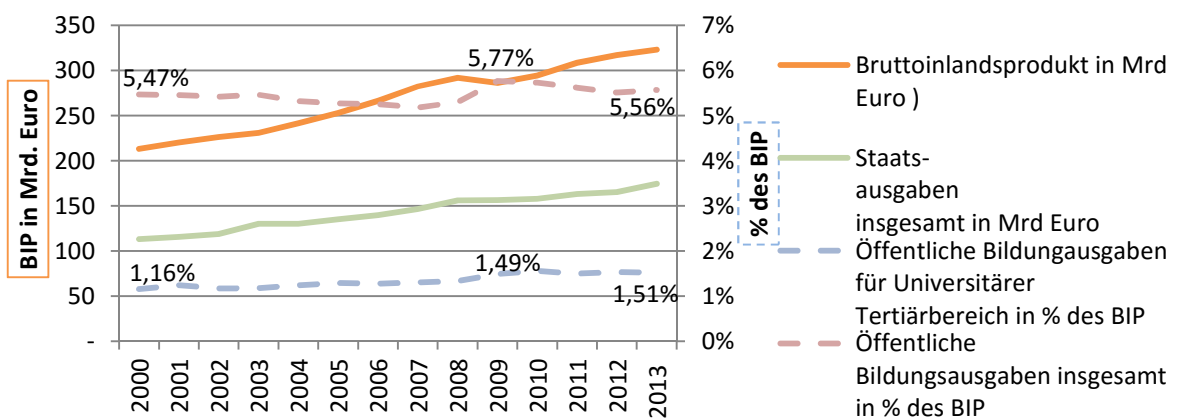
Q: Jahresberichte der Universitäten

- **Internationale Hochschulrankings** weisen Österreichs Universitäten insgesamt keine Spitzenplätze zu, allerdings gibt es einige Institutionen, die in Spezialrankings auf guten Plätzen liegen. Diese sind aber keinesfalls ein Zeichen dafür, dass wir am richtigen Weg sind. Vielmehr sollte es allen Universitäten gelingen, zumindest in ein oder zwei Disziplinen, auch in einem globalen Vergleich mit den Besten mitzuhalten.

### QS-Ranking by Subject 2016

WU Wien	Business&Management	Platz 45
BOKU	Agriculture&Forestry	Platz 39
MDW	Performing Arts	Platz 2
Mozarteum	Performing Arts	Platz 36
VET-Med	Veterinary Science	Platz 36

### Entwicklung der Ausgaben für Bildung relativ zum Bruttoinlandsprodukt in Österreich



Q: STATISTIKAUSTRIA, Bildungsausgabenstatistik. bis 2011 nach ISCED 1997; ab 2012 nach ISCED 2011. Erstellt am: 04.03.2016. Ausgaben des Staates \_Quartalsdaten (abgerufen am 20161107); eigene Darstellung, RFTE